

pflastertreter

du hast eine kleine wohnung, und man kennt dich hier beim namen,
dein leben fließt so friedlich in den vorgegebenen bahnen,
und im grund bist du zufrieden, aber ab und zu, da packt's dich: du willst raus –

und du siehst mich durch die stadt gehn, und du weisst, ich komm von weit her,
und du weisst, ich werd nicht bleiben, denn der wind, der treibt mich weiter,
und du denkst: das wär so'n leben für dich, nirgendwo und überall zu haus;

und du kommst du mir und sagst: mir ist die alltagswelt zu klein,
ich will weiter nichts als leben riechen, wie du ein pflastertreter sein.

und ich sag, okay komm mit mir, aber eines musst du lernen:
auch der kleinste deiner schritte wird dich von zu haus entfernen,
du wirst frieren, du wirst einsam sein, und irgendwann suchst du den weg zurück:

dieses pflastertreterleben fängt nicht an und hört nicht auf und ist kein spiel;
auf der strasse in die freiheit, da sind tausend schritte wenig,
schon der erste schritt, mein junge, ist zuviel.

denn die sonne geht fort, und die nacht kommt schnell,
und du schaust an den häusern hinauf,
und hinter den fenstern, da wird es hell,
da essen leute die wärme auf;
und die sonne geht fort und die nacht kommt schnell,
und wieder bist du allein,
und dann erst merkst du, wie das schmeckt:
ein pflastertreter zu sein.

mich hat's auch einmal gepackt, und ich bin einfach losgezogen,
bin dem westwind nachgegangen, bin den wolken nachgeflogen,
trag nicht hut und nicht krawatte, und die stiefel müssten auch mal zum friseur –

doch ich such immer noch die freiheit, hab sie längst noch nicht gefunden,
und das glück lebt an den rändern, dauert höchstens ein paar stunden:
mensch, freiheit heisst doch: wählen können. wählen, junge, kann ich längst nicht mehr.

irgendwann wirst du es leid sein, und dann wärst du gerne irgendwo zu haus,
doch auf derselben strasse, die du heimkommst, treibt es dich am morgen wieder raus.

und du findest dann ein mädchen, und sie möchte mit dir gehen,
doch solange sie dich liebt, wird sie die strasse nicht verstehen,
und wer lebt wie ich, dem ist es nicht genug, ein braver ehemann zu sein.

dieses pflastertreterleben fängt nicht an und hört nicht auf und ist kein spiel;
auf der strasse in die freiheit, da sind tausend schritte wenig,
schon der erste schritt, mein junge, ist zuviel.

denn die sonne geht fort, und die nacht kommt schnell,
und du schaust an den häusern hinauf,
und hinter den fenstern, da wird es hell,
da essen leute die wärme auf;
und die sonne geht fort und die nacht kommt schnell,
und wieder bist du allein,
und dann erst merkst du, wie das schmeckt:
ein pflastertreter zu sein.

wenn du alles das kapiert hast und willst trotzdem mit mir gehen,
will ich dir gern alles zeigen, und schon bald wirst du verstehen,
warum einer, der so lebt wie ich, doch immer wieder raus muss an den pflasterstrand:

denn du spürst die erde atmen, und du riechst das harz der bäume,
fühlst die risse in den mauern und brauchst keine anderen träume,
du begreifst: so fühlt sich leben an, du nimmst es dir aus deiner eigenen hand –

und die nacht geht fort, und die sonne kommt schnell,
und du schaust an den häusern hinauf:
hinter fenstern wird es nie richtig hell,
viele nehmen ihr leben in kauf;
und die nacht geht fort, und die sonne kommt schnell,
und viele sind allein
und glauben doch, das wär noch besser als:
ein pflastertreter zu sein.